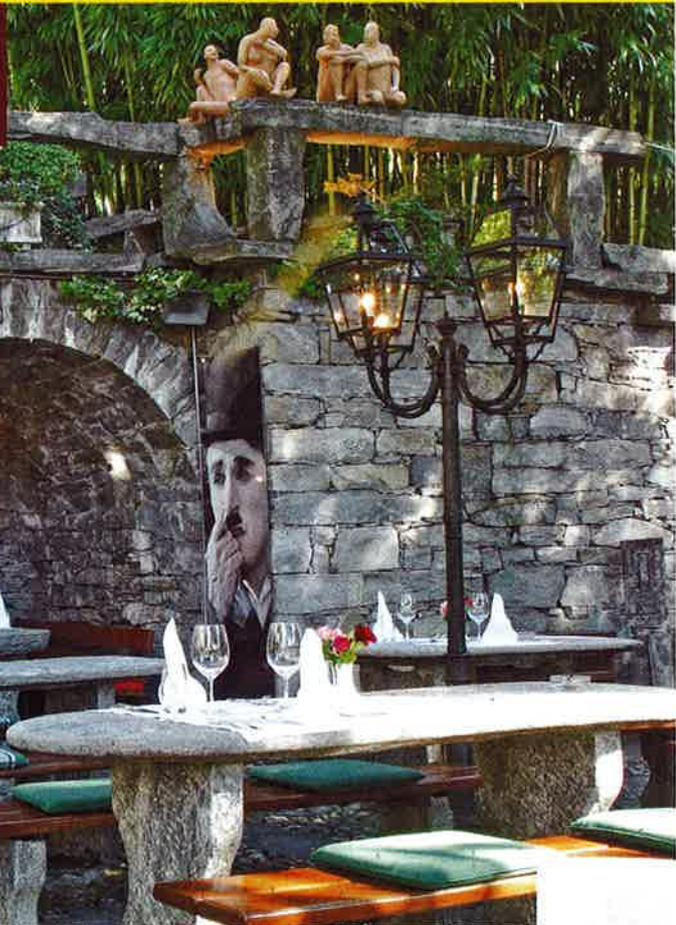


**2012
2013**

TESSIN GEHT AUS!

Die besten Adressen für Feinschmecker im Tessin
Grotti, die kulinarischen Genuss bieten
Die schönsten Tische mit Aussicht und direkt am See
Dorfbeizen, in denen Geniesser einkehren
Bewährte Institutionen und neue Trendsetter
Wo die besten Weine serviert werden
ADRESSEN: Die besten Hotels und alle Restaurants im Tessin

**100
RESTAURANTS NEU
GETESTET**





Architekt Luigi Snozzi und Hotelbesitzerin Monika Gmür: «Casa Martinelli», Maggia



Borghese Locarno: Tessiner Institutionen

Porträt

- 014** **Wie Monika Gmür aus Männedorf ins Maggiatal kam**
Monika Gmür aus dem zürcherischen Männedorf, Tochter des bekannten Autors, Liederschreibers und Regisseurs Hans Gmür, wollte noch einmal etwas Neues wagen. Sie kaufte die alte «Casa Martinelli» in Maggia und machte daraus zusammen mit dem legendären Tessiner Architekten Luigi Snozzi ein kleines, schmuckes Hotel. Im April 2012 wurde es eröffnet.

Toplisten: Die besten Restaurants

- 024** Tessiner Trendsetter: Top 8
- 026** Tische direkt am See: Top 10
- 028** Grotti für Geniesser: Top 8
- 030** Ab ins Grüne: Top 9
- 032** Grosse Küche für Gourmets: Top 13
- 034** Tessiner Institutionen: Top 12
- 036** Trouvailles für Weinnasen: Top 6
- 038** Genuss pur in den Dörfern: Top 11
- 040** Speisekarten mit Aussicht: Top 11
- 042** Verführung auf Italienisch: Top 12

«Casa Martinelli»

Wie Monika Gmür aus Männedorf

Vor fünf Jahren war Monika Gmür noch Schulpflegerin und SP-Präsidentin im zürcherischen Männedorf. Dann entdeckte die heute 58-Jährige die markante, aber baufällige «Casa Martinelli» im Tessiner Dorf Maggia. Und änderte ihr Leben. Von Thomas Voterlaus (Text) und Dave Brüllmann (Fotos)

Wer die Webseite der «Casa Martinelli» besucht, wird dort mit einem fröhlichen Liedchen ihres Vaters begrüsst: «Mä isch im Stress und uf em Schnauz und bruucht ä Medizin, i däm Fall gits nur eis, me hauts do abe in Tessin ...» Geschrieben wurde dieser Text gegen Ende der 1970er Jahre von Hans Gmür, dem bekannten Autor und Regisseur von Komödien, Schwänken und Cabaret-Stücken. Das Liedchen besingt das Tessin als jene heile Welt, in der die Deutschschweizer im Grotto ihren Merlot aus dem Tonkrüggchen, dem Bocalino, trinken und sich dabei schon näher am Golf von Neapel wännen als am heimischen Zürich.

Heute, 35 Jahre später, hat das Tessin viel von seiner damals fast exotischen Faszination verloren, ist verkehrstechnisch und wahrnehmungsmässig schon beinahe zum Vorort des Millionen-Zürich herangerückt. Und ist doch immer noch unser liebstes Emigrationsziel. «Im Jahr 2007 zog ich Bilanz. Meine Eltern waren kurz nacheinander gestorben, meine beiden Töchter gross und selbständig, mein Mann weg. Ich war 53 Jahre alt und sagte mir: Du kannst dich auf die Rente vorbereiten

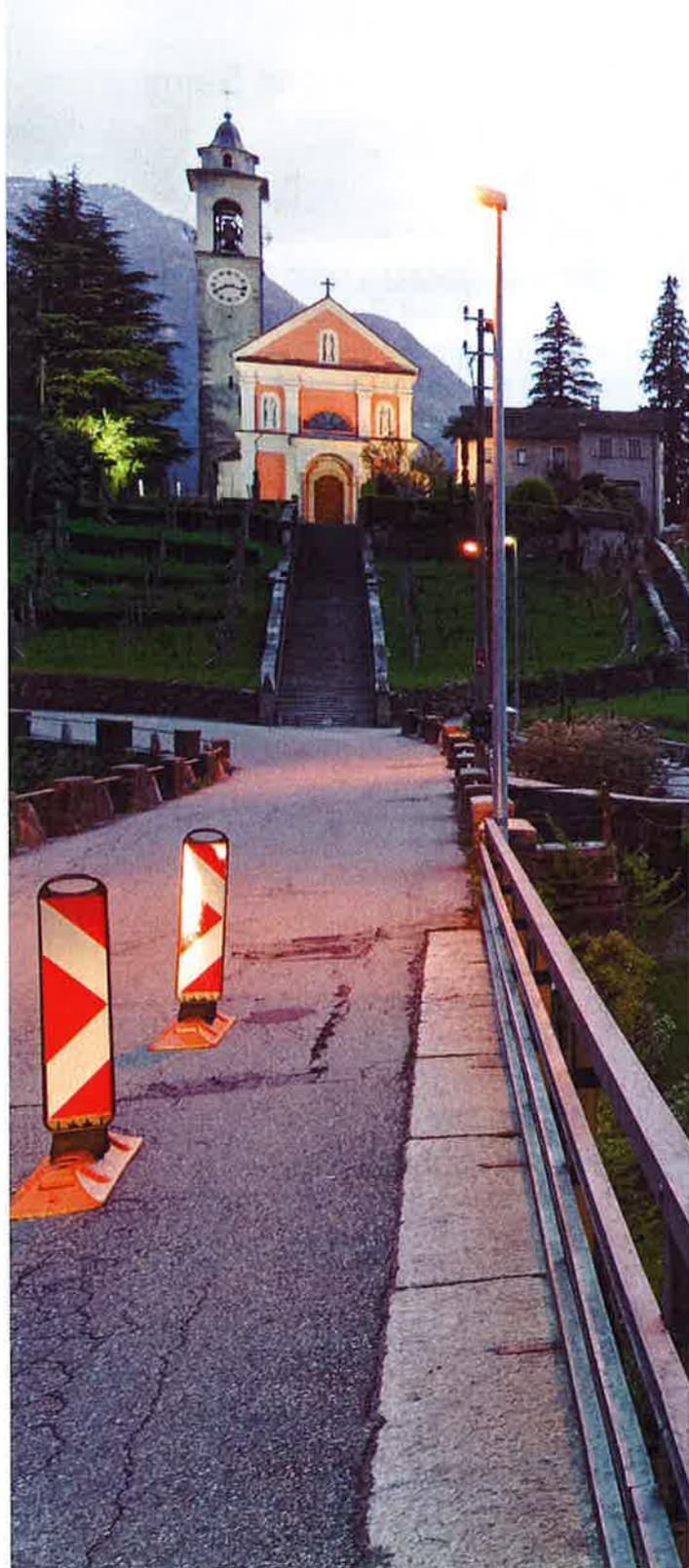
oder nochmals was Neues anpacken», erzählt Monika Gmür.

Als Persönlichkeit, welche durch den zwar abgedroschenen Ausdruck «Powerfrau» recht gut beschrieben wird, entschied sie sich für Letzteres. Mit der vagen Idee, ein kleines Hotel zu eröffnen, durchforschte sie das Tessin und stand eines Tages vor der leerstehenden, sanierungsbedürftigen «Casa Martinelli» in Maggia. Ein stattliches Steinhaus mit perfekten Proportionen aus dem 17. Jahrhundert, eingebettet in eine ebenfalls überaus wohlproportionierte Tallandschaft. Es war wohl Liebe auf den ersten Blick.

Nachdem die Erbauer, eben die Familie Martinelli, hier gewohnt hatten, diente das Haus als Primarschule, danach pflegten die Ordensschwwestern des Ospizio Don Guanella hier alte und kranke Menschen. Bis 1999 wohnte noch der Gutsverwalter des Ordens mit seiner Familie im Haus. Seither stand es leer. Monika Gmür konnte die Ordensschwwestern, die wenige hundert Meter entfernt ihr Altersheim betreiben, von ihrem Hotelprojekt überzeugen. Im Dezember 2008 konnte sie das Haus kaufen.



Monika Gmür mit Architekt Luigi Snozzi vor der «Casa Martinelli».



zu einem Hotel in Maggia kam



Ein Fall für Luigi Snozzi: Der legendäre Tessiner Architekt ergänzte das alte Haus in Maggia mit einem modernen Neubau mit acht Hotelzimmern.



Monika Gmür an der Maggia: «Das Geräusch des Wassers begleitet mich das ganze Jahr.»



Cascato del Salto: 60 Meter stürzt das Wasser in die Tiefe.

Als der Umzug in das Tessin konkret wurde, entschloss sich Monika Gmür, den Weg von Männedorf, ihrer bisherigen Heimat, nach Maggia, ihrer neuen Heimat, zu Fuss zurückzulegen. Im Herbst 2010 lief sie los, zehn Tage lang. In Hospental geriet sie ins Schneetreiben und machte kurz darauf die erstaunliche Erfahrung, dass das Tessin schon einige tausend Fusschritte vor der Gotthard-Passhöhe beginnt. In der Leventina zwang sie depressiver Dauerregen zur Aufgabe ihrer sprichwörtlichen «Auswanderung». Diese letzten Etappen holte sie später bei besserem Wetter nach.

Das Wandern fern der Touristenmetropolen verschaffte ihr interessante Einblicke in die schweizerische Hotellerie, gerade weil sie dabei mehrheitlich erlebte, wie sie es nicht machen wollte. Später übrigens arbeitete sie eine Saison als Servicemitarbeiterin in einem Lokal an der Piazza am See in Ascona und belegte Kurse, um danach das Diplom zur Führung eines Hotels oder Restaurants zu erwerben. Nach all diesen neuen Erfahrungen ist ihr Enthusiasmus für ihr Hotelprojekt in

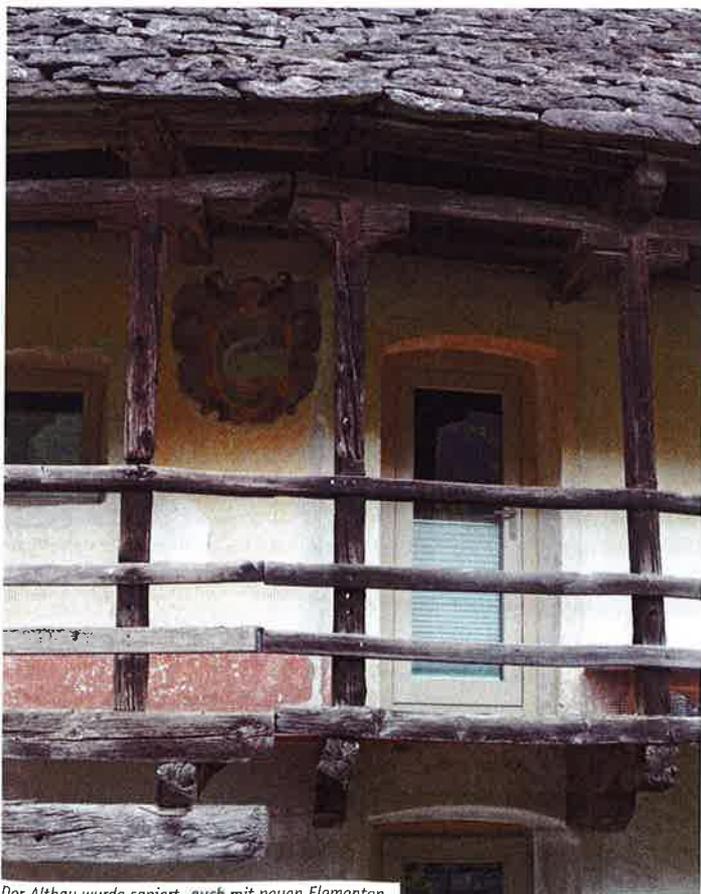
Maggia nicht kleiner geworden. Im Gegenteil.

Als noch grösseres Abenteuer entpuppte sich der Umbau. «Das Haus war grad so viel geschützt, dass alle mitreden konnten, aber niemand mitzählen musste», sagt sie schmunzelnd. Nicht weniger als acht Kommissionen mussten schliesslich ihren Segen zum Projekt geben. Das Resultat freilich rechtfertigt all diese Umtriebe. Als sie vor dem Umbau mit einem lokalen Bauunternehmer die «Casa Martinelli» besichtigte, sagte dieser: «Das ist ein Fall für Luigi Snozzi.»

Monika Gmür hatte vom legendären Tessiner Architekten schon gehört, kannte ihn aber nicht persönlich. Die Begegnung mit ihm wurde zum Glücksfall. Der heute 82-Jährige legte nicht nur ein bestechendes Projekt vor, als charismatische Persönlichkeit half er letztlich auch mit, dass der Bau ohne verwässernde Kompromisse realisiert werden konnte. Denn dass die Sanierung und der Umbau der «Casa Martinelli» ein Vorhaben von öffentlichem Interesse waren, zeigte schon die erste Orientierung über das Projekt,



Keine Angst vor klaren Zäsuren: Architekt Luigi Snozzi und Besitzerin Monika Gmür vor der «Casa Martinelli».



Der Altbau wurde saniert, auch mit neuen Elementen.



Der Neubau steht mit seiner Beton-Architektur in Kontrast zum Altbau.



Stilvoller Ausbau: Sorgsam restaurierte Stuckaturen und Fresken geben den Räumen im alten Haus eine gewisse Grandezza.



Lunch und Abendessen gibts in der «Casa Martinelli» auf Vorbestellung.



Zehn Zimmer gibt es in Monika Gmürs Hotel in Maggia.

zu der über 100 Personen erschienen. Luigi Snozzi gehört nicht zur Fraktion jener von Herzog & de Meuron beeinflussten Architekten, für die jeder Bau zum spektakulären Bühnenbild werden muss. Die alte Bauhaus-Forderung, wonach die Form von der Funktion bestimmt werden soll, bestimmt noch immer sein Schaffen. Zudem hat er keine Angst vor klaren Zäsuren, denn es sind seiner Meinung nach gerade diese Brüche in Bezug auf Formgebung und Materialwahl, die den bebauten Raum lesbar machen. Bei der Sanierung des Altbaus plädierte er anstelle von traditionellen Sprossenfenstern für moderne, nicht unterteilte Fenster. Weil sie mehr Licht ins Haus bringen. Und weil jede Generation das Recht habe, ihre ureigenen Spuren in einem Gebäude zu hinterlassen.

Den neuen Hoteltrakt konzipierte Snozzi als moderne, klar unterteilte Betonbox, in der auf zwei Geschossen acht schlichte, mit hochwertigen Materialien ausgebaute Hotelzimmer untergebracht sind. Trotz ihrer Gegensätzlichkeit wirken die beiden unmittelbar aneinandergrenzenden,

aber doch eigenständigen Gebäude als ganzheitliches Ensemble. Gemeinsam ist ihnen eine gewisse «trutzig» erscheinende Einfachheit, die das Bauen in den Tessiner Tälern seit Jahrhunderten prägt.

Anfang April 2012, etliche Monate später als geplant, hat Monika Gmür nun ihr Hotel eröffnet. Dank vielen engagierten Mitstreitern und einigen glücklichen Fügungen ist in Maggia etwas Einzigartiges entstanden. Dabei nehmen auch die Innenräume die äusserlichen Gegensätze auf. Während die Zimmer mit ihrer klaren Konzeption eine schon beinahe japanisch anmutende Reduktion auf das Wesentliche ausstrahlen, erleben wir im Frühstückssaal, der nach entsprechender Reservation auch als Restaurant (mit Catering von Paolo Mattei vom Restaurant «Uno Più» in Gordio) genutzt werden kann, eine eher traditionelle Tessiner Gemütlichkeit. Sorgsam restaurierte Stuckaturen und Fresken geben dem Raum eine gewisse Grandezza. Ein entscheidender Faktor für das Wohlbefinden der Gäste sind zudem auch die grosszügigen Aussen-



Moderne Betonbox: Der neue Anbau umfasst acht Doppelzimmer.



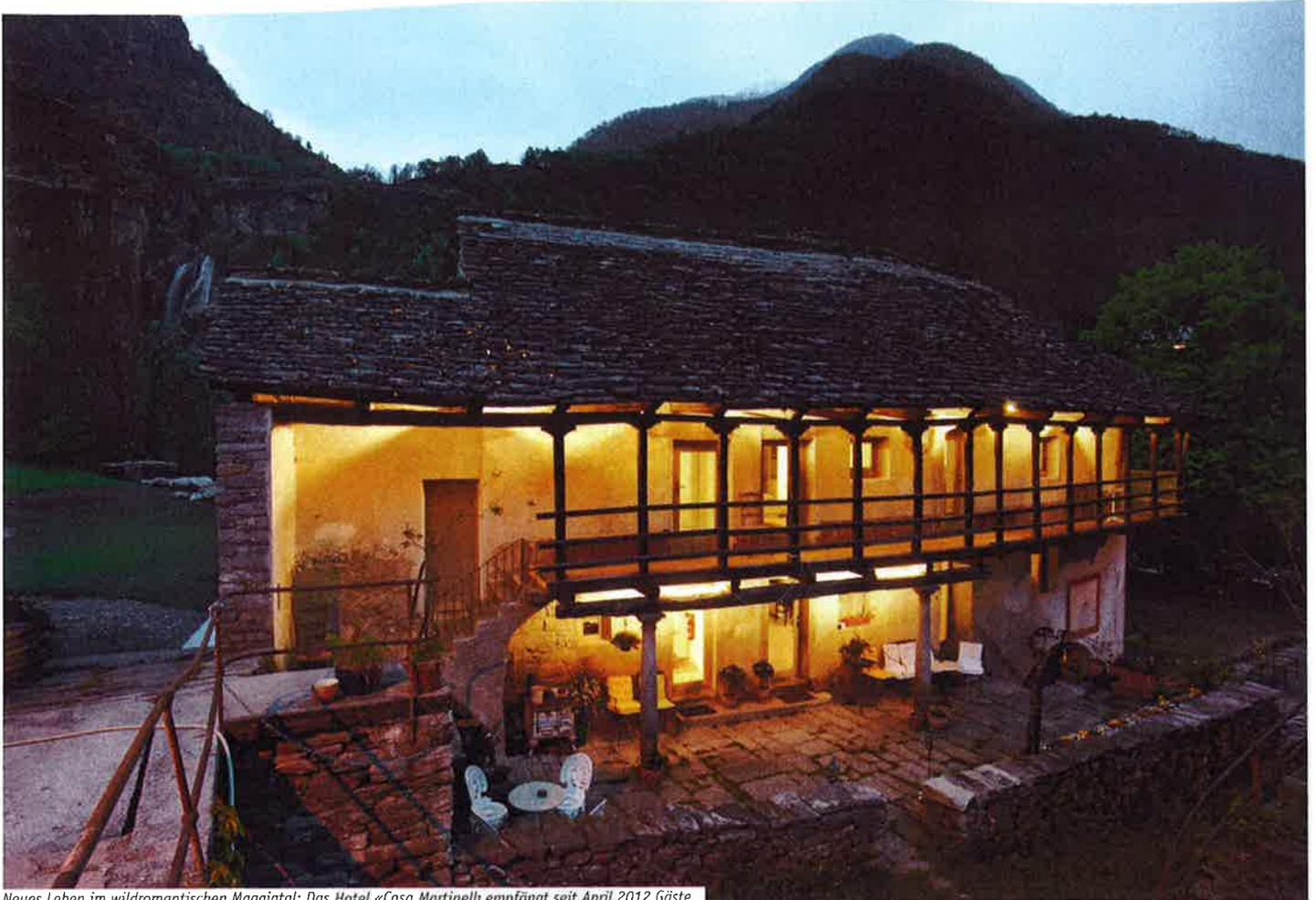
Stilvolles Bad.



Tessiner Gemütlichkeit: Einzelzimmer im Altbau.



Schlicht und reduziert: Doppelzimmer im Neubau.



Neues Leben im wildromantischen Maggiatal: Das Hotel «Casa Martinelli» empfängt seit April 2012 Gäste.

flächen mit Sitzplatz und einer Wiese, die bis zum Ufer des Flüsschens Salto reicht.

Monika Gmür hat sich derweil in Maggia bestens eingelebt. Sie diskutiert mit den Handwerken so problemlos

Zehn Zimmer

Die «Casa Martinelli» bietet acht Doppelzimmer im neuen und zwei Einzelzimmer im alten Gebäude an. Die Preise bewegen sich zwischen 80 und 110 Franken für ein Einzelzimmer sowie zwischen 160 und 220 Franken für ein Doppel- bzw. auf Wunsch Zweibettzimmer; Preisermässigungen bei längeren Aufenthalten. Alle Zimmer verfügen über WLAN und auf Wunsch auch TV. Ein reichhaltiges Frühstück mit einheimischen Produkten ist im Preis inbegriffen. Lunch und Abendessen auf Vorbestellung.

Hotel Casa Martinelli
6673 Maggia
Fon 091 760 90 51
oder 076 516 30 47
www.casa-martinelli.ch

auf Italienisch, dass keiner der Gäste auf die Idee käme, dass sie sich vieles davon erst vor zwei Jahren in einem Intensivsprachkurs in San Remo angeeignet hat. Ihre Gäste begrüsst sie mit einem Gläschen Maggia bianco, einem erstaunlich frischfruchtigen, weiss abgepressten Merlot von Robin Garzoli, einem aufstrebenden Winzer, der in Maggia zu Hause ist und gleich gegenüber der «Casa Martinelli» einen kleinen Rebberg bewirtschaftet. Es gibt Salametti aus dem Tal und auch der berühmte Panettone der Familie Poncini, die ebenfalls in Maggia zu Hause ist, fehlt nicht. Die ionisierende Luft von Maggia gibts gratis dazu. Sie kommt von der spektakulären Cascata del Salto wenige hundert Meter vom Haus entfernt, wo das Wasser rund 60 Meter tief in ein kleines Naturbecken fällt, in dem man im Sommer auch baden kann. «Das Geräusch des Wassers begleitet mich das ganze Jahr, mal ist es ein erfrischendes, helles Rauschen, nach Gewittern aber manchmal auch ein bedrohliches, dumpfes Grollen, wenn das Wasser das Kies im Flussbett ins Rollen bringt», erzählt sie.

Diese Naturgewalten prägen auch den Menschenschlag im Tal. «Am Anfang hatte ich die Vorstellung, dass ich hier eine schon mediterran geprägte Italiänität erlebe. Doch die Bewohner des Maggiatals sind doch eher Bergler als Sizilianer. Das ist vielleicht nicht ganz so romantisch, dafür kommt der Abfall hier so pünktlich weg wie in Zürich», sagt sie. Selbst wenn sie so gesehen letztlich vielleicht weniger weit «ausgewandert» ist als gedacht, so hat sie sich hier doch eine faszinierende neue, alte Welt erschaffen. Allein ihr Haus ist ein Kosmos, in dem man sich verlieren oder Bücher darüber schreiben könnte. Und auch das Maggiatal wird noch so manches Abenteuer für sie bereithalten.

Viele der Gäste, die nun allmählich in die «Casa Martinelli» strömen, sind alte Bekannte, Bekannte von Bekannten, Wanderer oder Architektur-Liebhaber. Abends sitzt man schon mal bei einem Glas Wein in der gemütlichen Stube, im Sommer sicherlich auch im Garten oder im kühlen Kellergewölbe zusammen. Genau so hat sich das die Singlefrau Monika Gmür aus Männe-

dorf, jetzt wohnhaft in Maggia, Tessin, vorgestellt. Was gibt es Schöneres für einen Gastgeber, als in seinem Haus möglichst viele Menschen bewirten zu können, welche die gleiche Wellenlänge haben?



Monika Gmür hat etwas Neues angepackt.